

Ethik außer Betracht gelassen sind. Eben hier wäre eine Untersuchung von Calvins Urteil zum Beispiel über Aristoteles und Cicero wichtig gewesen. Unsere Konklusion muß sein, daß die Untersuchungen von Quirinius Breen, Josef Bohatec, André Malan Hugo und Fred Lewis Battles uns schon viel weiter geführt haben als dieses Buch.

Groningen/Niederlande

Willem Nijenbuis

Rolf Vorndran: *Südslawische Reformationsdrucke in der Universitätsbibliothek Tübingen.* Eine Beschreibung der vorhandenen glagolitischen, kyrillischen und anderen Drucke der „Uracher Bibelanstalt“ (= Contubernium, Beiträge zur Geschichte der Eberhard-Karls-Universität Tübingen Band 24) Tübingen (J. C. B. Mohr) 1977. VII, 108 S., kart., DM 38.—.

In diesem schmalen Band legt R. Vorndran, Referent für Slavistik und osteuropäische Geschichte an der Universitätsbibliothek Tübingen, eine Beschreibung der 17 südslawischen Reformationsdrucke aus dem Besitz der Universitätsbibliothek Tübingen vor. In der von Hans Ungnad gegründeten „Uracher Bibelanstalt“ oder der „Windischen, Chrabatischen und Circulischen Truckerey“ wurde zwischen 1561 und 1565 serbokroatisches, slowenisches und italienisches Schrifttum zur Verbreitung des evangelischen Glaubensgutes in Südosteuropa „bis in die Turkhey“ herausgebracht. Darunter befanden sich slowenische und serbokroatische Übersetzungen des Neuen Testaments oder von Teilen davon, „Abecedarien“, Katechismen, Predigten, geistliche Lieder, Kirchenordnungen, Übersetzungen von Luthers „Kleinem Katechismus“, der Augsburger Konfession, von Melanchthons „Apologie der Confessio Augustana“, von Melanchthons „Loc communes“ in einer Bearbeitung von Primus Truber und andere wichtige reformatorische Schriften. Die serbokroatischen Werke wurden zum Teil in der glagolitischen, zum Teil in der kyrillischen Schrift gedruckt.

Nach einer knappen Einleitung und einer tabellarischen Übersicht über die Drucke der „Uracher Bibelanstalt“ bringt Vorndran buchstabens- und zeilengetreue Wiedergaben der Titelblätter und technische Angaben zu den Büchern, führt Textüberschriften, -anfänge, Zwischenüberschriften usw. an, nennt weitere Bibliotheken, in denen diese überaus seltenen und kostbaren Werke zu finden sind, und gibt mit Anmerkungen und Literaturangaben weiterführende Hinweise. Dann folgen Transliterationstabellen zu den in den Drucken benutzten glagolitischen und kyrillischen Alphabeten, ein Literaturverzeichnis und ein Personenregister. Der Abbildungsteil am Schluß des Bandes vermittelt einen sehr schönen Einblick in die Drucke und die Druckkunst. Meist wird die Titelseite wiedergegeben. Der Abbildungsteil hätte ohne weiteres noch etwas umfangreicher sein dürfen und einige Reproduktionen von Druckseiten mehr enthalten können, zumal der Verfasser öfter auf Holzschnitte verweist (S. 40, 43, 51, 66) und sie als „z. T. sehr gut gelungen“ beurteilt. (S. 66).

Erlangen

Erich Bryner

Paul Münch: *Zucht und Ordnung. Reformierte Kirchenverfassungen im 16. und 17. Jahrhundert* (Nassau-Dillenburg, Kurpfalz, Hessen-Kassel) (= Spätmittelalter und Frühe Neuzeit Bd. 3). Stuttgart (Klett-Cotta) 1978. 232 S., Ln.

Durch Aufzeigen der Geschichte der Verfassungen und eine systematische Untersuchung der äußeren und inneren Strukturen der drei Territorien, in denen sie galten, beginnend im späten Mittelalter bis in die Zeiträume nach der jeweiligen kirchlichen Verfassungsvollendung im 16. und 17. Jahrhundert wird die Eigenart der Kirchen dieser Territorien im fortschreitenden Konfessionsbildungsprozeß herausgearbeitet. Zwar hat die Übernahme von Lehre oder Lebensformen zunächst des Luthertums und danach der reformierten Kirchen Westeuropas Einschnitte gezeigt, aber die Kontinuität der Entwicklung des Verhältnisses von Staat und Kirche dominierte bei diesen Konfessionsänderungen derart, daß die äußere Ver-

fassung der Kirchenwesen als ein *Adiaphora* angesehen werden muß. Durchwegs von der landesherrlichen Obrigkeit abhängig verstanden sich die drei hier untersuchten reformierten Territorialkirchen als im Aufbau begriffen; durch diese Vorstellung überbrückte man die Spannung zwischen dem synodalen Leitungsgedanken, wie er sich etwa in den Niederlanden durchgesetzt hatte, und den konsistorialen Leitungsinstrumenten, die die geschichtliche Lage der Kirche in diesen drei Ländern bestimmte. Der komplizierte Prozeß von Rezeption und Adaption je neuer Strukturen nach einem Konfessionswechsel wird zwar differenziert für die einzelnen Territorien vorgestellt, aber für das mit den Niederlanden eng verbundene Nassau-Dillenburg ergibt sich eine Art Leitfunktion, nicht nur weil hier die Vermittlung zwischen konsistorialen und synodalen Verfassungskonzeptionen am deutlichsten nachweisbar ist, sondern auch weil die Entwicklung in diesem Gebiet auf die umliegenden reformierten Kirchenwesen abstrahlt. Die vergleichende Untersuchung mehrerer Territorialkirchen deckt dabei überzeugend das Besondere wie das überwiegend Gemeinsame der Kirchen auf. Im Ergebnis liegen übersichtlich die Verfassungsmerkmale und das Selbstverständnis des sogenannten deutsch-reformierten Kirchentyps vor. Unausgesprochen führt die Arbeit dabei zur Frage, inwieweit eine bestimmte Verfassung für eine Konfession etwas Unaufgebbares ist.

Bonn

H. Faulenbach

Neuzeit

Hans-Henrik Krummacher: *Der junge Gryphius und die Tradition. Studien zu den Perikopensonetten und Passionsliedern.* München (Wilhelm Fink Verlag) 1976. 582 S., Ln., DM 160.-.

Zu den eindrucksvollen literarischen Leistungen, die der deutsche Protestantismus des 16. und 17. Jahrhunderts hervorgebracht hat, zählen die geistliche Lieddichtung und die Erbauungsliteratur. Beide haben die Frömmigkeitsgeschichte der evangelischen Christenheit entscheidend geprägt, indem sie eigene Traditionsformen entwickelten. Die verschiedenen Zweige des geistlichen Schrifttums dieser Epoche sind durch mannigfache wechselseitige Einwirkungen und parallele Entwicklungen miteinander verbunden. Die Aufhellung der geistigen und formalen Beziehungen zwischen Lieddichtung und Erbauungsliteratur gehört deshalb zu den interessantesten geschichtlichen Problemkreisen, die sich in gleicher Weise der theologischen und der germanistischen Forschung stellen.

Unter Einbeziehung der Perikopenforschung und der Hymnologie hat Hans-Henrik Krummacher in umfangreichen Studien zahlreiche altprotestantische Erbauungsschriften ausgewertet, um die geistliche Dichtung des jungen Gryphius von ihren frömmigkeitsgeschichtlichen Voraussetzungen im 17. Jahrhundert her zu verstehen. Dadurch gelingt es dem Verfasser, den Blick für die Vielschichtigkeit der Frömmigkeits- und Geistesgeschichte in dem behandelten Zeitraum zu öffnen und das kirchengeschichtliche Bild dieser Epoche beträchtlich zu vertiefen.

Im ersten Teil seines Buches fragt der Verfasser nach den Quellen, die den „Sonn- und Feiertags-Sonetten“ des Gryphius zugrunde liegen. Die Perikopen sind in der lutherischen Kirche nicht nur für Gottesdienst und Predigt, sondern auch für Religionsunterricht und Hausandacht von grundlegender Bedeutung gewesen. Daher ist es verständlich, daß die Perikopendichtung ihre Wurzeln in den verschiedenen Formen der Perikopenauslegung hat. Der Weg von der erzählenden Perikopenparaphrase bis zum Perikopenepigramm, das an das Perikopengebete anknüpft, wird hierbei von dem sich ständig verstärkenden Zug zur Verinnerlichung der kirchlichen *Doctrina* bestimmt. Gerade an Gryphius läßt sich zeigen, daß das Ich in der geistlichen Dichtung nicht einer subjektivistischen Tendenz entstammt, sondern vielmehr seinen Ursprung in der evangelischen Gebetstradition hat. In der Wertlegung auf die